

Forschungsthemen: Schwerpunkt Familien

Der Forschungsschwerpunkt umfasst zwei Forschungsrichtungen, die traditionellerweise als Familiensoziologie und Soziologie des Alterns beschrieben werden. In diesem Teil beschreiben wir die Ausrichtung der Forschung im Bereich Familiensoziologie.

Wir erforschen die Auswirkungen sozialer, politischer, ökonomischer und demographischer Veränderungen auf den Lebensverlauf, im Speziellen auf Familien. Familiäre Lebensweisen und Lebensformen, Generationenbeziehungen, die Stellung der Familie in der Gesellschaft, das sind Themenbereiche, die dieser Schwerpunkt aufgreift. Dabei vertreten wir eine konstruktivistische Perspektive: Familie ist nicht „einfach da“, sondern wird im alltäglichen Handeln permanent hergestellt. „Doing Family“ und „Displaying Family“, praxeologische Zugänge, sowie neuere posthumanistische Theorien leiten unsere Fragestellungen.

Wir halten einerseits die Berücksichtigung multipler Perspektiven verschiedener AkteurInnen auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen (z. B. Kinder, Jugendliche, Eltern, Großeltern, FreundInnen, ArbeitskollegInnen, ArbeitgeberInnen, Rechtsprechung, Medien) für bedeutend und arbeiten andererseits auch an der Entwicklung und Anwendung innovativer Methoden (z. B. Erfassung nonverbaler sozialer Daten, Erfassung der Perspektiven von Kindern, Analyse medialer Diskurse). Vergleichende Perspektiven, Längsschnittdesigns sowie Interdisziplinarität, Intersektionalität und multimethodische Zugänge bestimmen die Projektgestaltung. Soziodemographische Faktoren wie Klasse, Schicht, Milieu, ethnische Zugehörigkeit, Alter, Sexualität, Religion, Region oder Gesundheit/Körperlichkeit und deren Zusammenwirken wird berücksichtigt.

Forschungsarbeiten umfassen folgende Themengebiete:

- Beziehungen und Entwicklungsprozesse in Partnerschaften und Familien
- Familien als Solidargemeinschaft
- Kinder und Jugendliche
- Familien und Erwerbsarbeit
- Familien und Recht
- Familien und Mobilität

Beziehungen und Entwicklungsprozesse in Partnerschaften und Familien

Familien umfassen eine Vielzahl von Alltagshandlungen und eine Fülle unterschiedlicher Beziehungen (zwischen PartnerInnen, Eltern, Kindern, Großeltern, Geschwistern, weiteren Verwandten). Die Bedeutung und Gestaltung dieser Beziehungen innerhalb von Familien hat sich stark verändert (z.B. Erwartungen an Partnerbeziehungen, Erziehungsansprüche, Rollenverständnis von Müttern und Vätern). Auch die Familienplanung und –gründung verändert sich: Reproduktionsmedizinische Möglichkeiten erweitern das Spektrum, wie Familien entstehen können, und rechtliche Regelungen ermöglichen es gleichgeschlechtlichen Paaren, gemeinsam (Pflege-)Kinder zu erziehen. Wie Familien sich im zeitlichen Verlauf entwickeln, welche Übergangsprozesse und Entwicklungen sich ergeben, ist ein weiteres zentrales Thema in der Familienforschung. Hier geht es beispielsweise um Veränderungen in Partnerbeziehungen, Herausforderungen beim Übergang zur Elternschaft oder Diskontinuitäten aufgrund von Scheidung oder Trennung, die eine Reorganisation familialer Beziehungen erfordern.

Beispiele für Forschungsthemen:

- Aushandlungsprozesse in Familien (z.B. Rollen, Aufgabenverteilung, Interessen, Konsensfiktion, ...)
- Alltagsorganisation in Familien
- Kommunikation in Familien (z.B. neue Medien)
- Definitionen von Familien aus Sicht ihrer Mitglieder
- Reproduktionsmedizin und Familien
- Übergang zur Elternschaft
- gesellschaftliche Implikationen von Elternschaft in höherem Alter
- Abgrenzung zwischen genetischer, biologischer, rechtlicher und sozialer Eltern- und Kindschaft (Stichworte: Leihmütter, „Kuckuckskinder“, Stiefeltern)
- Elternschaft und soziale Normen (z.B. in Familien mit gleichgeschlechtlichen Partnern)
- Institutionalisierungsprozesse in Partnerbeziehungen (z.B. Nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern)
- Langjährige Partnerbeziehungen (z.B. Bedingungen für Stabilität und Instabilität)
- Familien und (räumliche) Mobilität
- Bedeutung und Gestaltung von Living-Apart-Together Beziehungen in unterschiedlichen Lebensphasen und Familienformen
- Alltags- und Beziehungsgestaltung in Stieffamilien („Patchwork-Familien“)
- Mediale Darstellung von „Scheidungskindern“
- Rolle von Kindern in Transitionsprozessen nach Scheidungen
- Großeltern als „Scheidungswaisen“
- Kontakt- und Obsorgearrangements, neue Obsorgemodelle
- Auswirkungen von Scheidung auf Generationenbeziehungen im Alter

Familien als Solidargemeinschaften

Solidarität ist ein in der Soziologie häufig verwendeter, jedoch kein klar definierter Begriff. Innerhalb der Familiensoziologie findet der Begriff auf der Mikroebene im Zusammenhang mit Generationenbeziehungen Anwendung. Solidarität wird dabei oftmals als ein konstitutives Element von Familie angesehen, wengleich die Konzeptualisierung familialer Solidarität auf unterschiedlichste Weise erfolgt (Debatte Solidarität vs. Ambivalenz).

Familie kann verstanden werden als ein soziales und emotionales Unterstützungsnetzwerk, in dem ein solidarischer Generationenbezug über Haushaltsgrenzen (d.h. über die Kernfamilie) hinweg besteht (Sichtwort: multilokale Mehrgenerationenfamilie). Aufgrund steigender Lebenserwartung haben die Generationen die Möglichkeit, immer mehr Zeit miteinander zu verbringen; das heißt, intergenerationale Familienbeziehungen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Dies geht aber auch mit neuen Herausforderungen für die Pflege Alter und Hochaltriger einher (Stichwort: alternde Gesellschaft), denen sich neben dem Wohlfahrtsstaat auch die Familien zu stellen haben. Darüber hinaus wird die Aufrechterhaltung intergenerationaler Solidarbeziehungen durch hohe Scheidungsraten und Wiederverheiratungen komplexer und schwieriger.

Beispiele für Forschungsthemen:

- Verschiedene Solidaritätskonzepte in der (Familien-)Soziologie
- Ausgestaltung familialer Solidarität in verschiedenen Familienkonstellationen (z.B. Nachscheidungsfamilien, Patchwork-Familien, transnationale Familien)
- kultur- und milieuspezifische Unterschiede familialer Solidarität
- Auswirkungen von Scheidung/Trennung/Wiederverheiratung auf Solidarbeziehungen
- Veränderungen intra- und intergenerationaler Solidarität im Zeitverlauf
- Familie als nicht-professionelles privates Unterstützungsnetzwerk im Kontext eines Wohlfahrtsstaats wie Österreich
- Auswirkungen weiblich dominierter Betreuungsarbeit (von Kindern, alten oder pflegebedürftigen Familienmitgliedern) auf Erwerbsarbeit/Pension (Stichwort: Betreuungsarbeit = Frauenarbeit)
- Alternativen zu familialer Solidarität (z.B. aufgrund Mobilität)

Kinder und Jugendliche

Die soziologische Perspektive auf Kinder und Kindheit hat sich in den letzten rund drei Jahrzehnten verändert von einer Sichtweise von Kindern als Sozialisationsobjekt, zu Subjekten bis hin zu kompetenten Akteuren – „actors in their own right“ – und Ko-Konstrukteuren gesellschaftlicher Wirklichkeit. Kinder sind zwar aktive aber zugleich auch verletzbare Gesellschaftsmitglieder – Wichtig: sie sind bereits Mitglieder und werden es nicht erst. Als gesellschaftliches „Projekt“ kann man sehen, dass Kinder geschützt und ausreichend versorgt leben können und auf ihre spätere Position als Erwachsene vorbereitet werden.

Kindheit hat viele Gesichter und ist ein heterogenes soziales Phänomen, das immer wieder neu sozial konstruiert wird. Sozialwissenschaftliche Beiträge zur Kindheitsforschung sollen das Bild von Kindheit und Kindern erweitern, vertiefen und bestimmen es aber auch mit. Dabei wird die Sicht der Kinder methodisch neu erschlossen und die Stimme der Kinder wird politisch und lebenspraktisch hörbar gemacht. Kindheit ist dabei im gesellschaftlichen Verhältnis der Generationen zu sehen.

Beispiele für Forschungsthemen:

- Methodisch und methodologische Erfassung der Perspektive von Kindern
- Kinderrechte (z.B. UN-Kinderrechtskonvention)
- Konstruktion von Kindeswohl
- Folgen von Trennung und Scheidung
- Aufwachsen in neuen Familienformen
- Kinder als pflegende Angehörige
- Gleichaltrige und Freundschaften
- Gewalterleben und –handeln, Mobbing
- „Hochleistungskinder“ – Kinder und Spitzenleistungen in unterschiedlichen Bereichen (Sport, Musik, Schule etc.) – und ihre Beziehung zu Eltern und Geschwistern

Familien und Erwerbsarbeit

Die Verteilung von bezahlter Erwerbsarbeit und unbezahlter Familienarbeit ist seit den 1970er Jahren ein prominentes Thema in den Sozialwissenschaften. Aushandlung und Aufteilung von unbezahlter Haus-, Familien- und Care-Arbeit betreffen jene Familienmitglieder, die diese Arbeit übernehmen oder übernehmen könnten (z.B. Eltern, Großeltern) als auch jene, die Fürsorge und Care benötigen (z.B. Großeltern, andere pflegebedürftige Familienmitglieder). In die Aushandlungsprozesse sind aber auch Institutionen involviert, z.B. jene Unternehmen, in denen Eltern beschäftigt sind oder Einrichtungen, an die Kinderbetreuung oder andere Familien- und Hausarbeit ausgelagert werden kann (z.B. Betreuung älterer Familienmitglieder, Instandhaltung von Wohnung und Eigentum). Neben strukturellen Aspekten, die die sogenannte Vereinbarkeit von Beruf und Familie beeinflussen (z.B. rechtliche oder organisationsinterne Regelungen, Angebot an leistbaren außerfamilialen Betreuungseinrichtungen) sind auch soziale Konstruktionen von Normen und Werthaltungen (z.B. Diskurse zum Kindeswohl, weibliche und männliche Verantwortlichkeiten und Fähigkeiten) von Bedeutung.

Beispiele für Forschungsthemen:

- Regelungen zu und Inanspruchnahme von Elternkarenz, (Eltern-)Teilzeit, Pflegeurlaub
- Retraditionalisierungsprozesse beim Übergang zur Elternschaft
- Aushandlungsprozesse über Arbeitsverteilungen und Arbeitszeitorganisation
- Alltagsorganisation und Zeitgestaltung in Familien
- Öffentliche/politische Diskussion zur Verantwortlichkeit für Kinderbetreuung
- Konstruktionen von Kindeswohl und Elternwohl
- Kinder als pflegende Angehörige
- Konstruktionen von Weiblichkeit und Mütterlichkeit
- Arbeitsaufteilung in Dual-Earner-Families
- Väter in und nach der Elternkarenz
- Konstruktionen von Männlichkeit und Väterlichkeit
- Kindliche Perspektiven und Partizipation an unbezahlter Familienarbeit (z.B. Hausarbeit, Betreuung älterer Familienmitglieder)
- Entgrenzungsprozesse zwischen Familien- und Berufsalltag

Familien und Recht

Rechtliche Leitbilder und Regelungen schaffen Rahmenbedingungen für die Gestaltung des Familienlebens und legen fest, welche Lebensformen als Familie anerkannt und zivilrechtlich, (sozial-)versicherungsrechtlich oder steuerrechtlich berücksichtigt, begünstigt oder benachteiligt werden. Seit den 1970er Jahren wurde das patriarchale rechtliche Familienleitbild zunehmend abgelöst von einem partnerschaftlichen Familienmodell, das auf der Gleichberechtigung von Mann und Frau beruht und die rechtliche Position des Kindes aufwertet. Trotz zahlreicher Reformschritte und Modernisierungen löst sich das Rechtssystem aber nur langsam von der bestehenden Ehezentrierung und Fokussierung auf die Kernfamilie. Auch komplexe familiendynamische Prozesse werden oft nicht entsprechend berücksichtigt: Der Lebenslauf folgt immer seltener einem vorhersehbaren Verlauf und kann deshalb nur schwer durch generelle normative Regelungen erfasst werden.

Beispiele für Forschungsthemen:

- Subjektives Bewusstsein über die Bedeutung normativ-rechtlicher Vorgaben (z.B. rechtliche Unterschiede zwischen Nichtehelichen Lebensgemeinschaften und Ehen)
- Wissen über (familien-)rechtliche Regelungen
- Auswirkungen rechtlicher Regelungen auf die Gestaltung des Familienlebens
- Rechtliche Regelung von Elternschaft und Kindschaft sowie ihre Bedeutung für die familialen Alltagsgestaltung
- Auswirkungen rechtlicher Regelungen von Scheidung/Trennung auf Familienleben und Familienmitglieder (z.B. Obsorge)
- Studien zu neu eingeführten Unterstützungsinstitutionen (Kindschafts- und Namensrechts-Änderungsgesetz 2013):
Familiengerichtshilfe, Kinderbeistand, Beratungspflicht, Besuchsmittlung, Besuchsbegleitung
- Konkrete Umsetzung rechtlicher Vorgaben (z.B. UN-Konvention über die Rechte des Kindes)
- Berücksichtigung der Perspektive von Kindern in rechtlichen Belangen
- Zustandekommen rechtlicher Regelungen
- Öffentlicher Diskurs über gesetzliche Normierungen

Familien und Mobilität

In der modernen Informations- und Kommunikationsgesellschaft fallen räumliche Grenzen, alte soziale Grenzen werden aufgebrochen (z.B. wenn in Facebook soziale Herkunft nicht mehr identifizierbar sind und Lebensstile schichtübergreifend gelebt werden) und neue entstehen (z.B. gegenüber Migranten als „marginal persons“ oder den „digital natives“ und „digital immigrants“). Diese neuen Brüche wirken sich auf die Familie aus. Familie muss diese Brüche bewältigen und sich immer wieder neu herstellen.

Berufstätigkeit im Ausland, Austauschprogramme und längere Auslandsaufenthalte einzelner Familienmitglieder oder Migration verändern familiäre Kontakte, führen zu Partnerschaften. Das Internet ermöglicht einen regelmäßigen Austausch unabhängig von der geographischen Distanz – nur die Zeitunterschiede werden relevant. Familienbeziehungen sind nicht mehr lokal gebunden. Familienmitglieder halten über das globale Netz Kontakt.

Durch Grenzüberschreitungen begegnen einander auch unterschiedliche Kulturen. Es steigt die Wahrscheinlichkeit von interkulturellen Beziehungen. Damit sind nicht nur unterschiedliche Nationen oder Kontinente gemeint, auch Lebensstil- und Milieugrenzen werden überschritten. Diese Grenzüberschreitungen gehen mit sozialer Mobilität einher: Aufstiegs- oder Abstiegsprozesse zwischen den Generationen, einzelner Familienmitglieder oder gesamter Familien, verursacht oft durch prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind qualitativ neue soziale Prozesse, die wir heute beobachten können.

In diesem Themenbereich ergeben sich verschiedene Fragestellungen.

Beispiele für Forschungsthemen:

- Sich verändernde Heiratsmärkte (unterschiedliche Länder, angrenzende Nationen, unterschiedliche Kontinente)
- Dauer interkulturelle Partnerschaften
- Kommunikation in interkulturellen Partnerschaften
- Organisation des Alltags in interkulturellen Partnerschaften und Familien
- Konfliktlösungsstrategien in interkulturellen Partnerschaften
- Rolle von SMS, mündliche Telefonate, Skype zur Aufrechterhaltung der Familienkontakte bei räumlich getrennt lebenden Familienmitgliedern
- Veränderungen der Netzwerkpositionen der Familie
- Einfluss der räumlichen Distanz auf das Familienbewusstsein
- Einfluss prekärer Arbeitssituationen auf die Generationenbeziehungen und die Mobilität zwischen den Generationen